

## **Stellungnahme zum [Pressebericht vom 10. Januar 2020](#)**

### **„Die Ansicht der Kirche geht verloren“ in den Weinheimer Nachrichten**

Eine unabhängige, neutrale Berichterstattung sieht anders aus – und das in einer Lokalpresse, die in den vergangenen Monaten verstärkt mit dem Hinweis auf Unabhängigkeit und profunder Recherche für sich wirbt. Hier wurde offensichtlich eine Pressemitteilung der „Initiative Gemeindehaus-Laudenbach“ ohne weitere Ermittlungen mehr oder weniger unverändert abgedruckt. Eine Stellungnahme der betroffenen Kirchengemeinde wurde nicht eingeholt, obwohl der Redaktion sehr wohl bekannt ist, dass das Thema strittig ist und Behauptungen der Initiative schon des Öfteren korrigiert werden mussten.

Ob der Ausdruck „Generalabrechnung“ von der Initiative oder der Presse stammt, ist nicht ersichtlich. In jedem Fall beabsichtige ich mit dieser Stellungnahme keine Generalabrechnung mit der Initiative, denn jede Reaktion bewirkt nur eine Gegenreaktion und damit weitere Eskalation. Allerdings fühle ich mich verpflichtet, denen, die sich ernsthaft für unsere Baumaßnahme interessieren und sich über unsere Homepage bzw. über unsere Newsletter informieren, einige – meist zum wiederholten Male – falsch dargestellten Sachverhalte richtig zu stellen.

#### **Zur „unlauteren Wettbewerbsverzerrung“ bei der Auftragsvergabe:**

Es ist richtig, dass im Auslobungstext eine Baukostensumme von 1,7 Mio. EUR vorgegeben war. Da eine genaue Kostenberechnung im Entwurfsstadium nicht möglich ist und auch nicht gefordert war, werden die voraussichtlichen Kosten allein nach Gebäudekennzahlen wie Bruttogrundfläche, Bruttorauminhalt, Ausstattung etc. ermittelt. Alle Entwürfe der Mitbewerber weichen in diesen Gebäudekennzahlen nur geringfügig voneinander ab (sie waren schließlich im Auslobungstext mehr oder weniger vorgegeben!), d.h. alle Entwürfe erfüllten das vorgegebene Budget in gleicher Weise.

Architekt Prof. Lorch hatte lediglich bei der Vorstellung seines Entwurfes darauf hingewiesen, dass die damals gültigen Bauindexzahlen nicht mehr marktgerecht waren und mit höheren Baukosten zu rechnen ist. Ich halte es geradezu für seriös, die Kostenfrage gleich zu Beginn anzusprechen. Bei der Auswahl eines anderen Entwurfs wäre mit Sicherheit die gleiche Kostenproblematik aufgetreten. Im Übrigen wurde bei der Auslobung der Kostenrahmen bereits so festgelegt, dass eine Kostensteigerung von ca. 30% noch von der Kirchengemeinde finanzierbar ist. Dass dieser Puffer nunmehr schon zu Beginn der Maßnahme nicht mehr ganz eingehalten werden kann, liegt zum großen Teil an den Verzögerungen durch die Aktionen der Initiative!

### **Haus könnte schon Jahre stehen:**

Richtig ist es, dass 2011 der Bau eines Gemeindehauses nördlich der Kirche im Bereich des „Häuschens“ im Gespräch war – eine „fast fertige Planung“ lag jedoch nicht vor! Vielmehr hat 2011 die Kirchengemeinde bei der Gemeinde Laudenbach angefragt, ob diese einen Teil der vor der Kirche liegenden Grünanlage für den Bau eines Gemeindehauses zur Verfügung stellen kann. Die Gemeinde war zwar grundsätzlich dazu bereit, konnte aber im Hinblick auf die Ortskernsanierung keinen verbindlichen Termin nennen. Daraufhin hat der Kirchengemeinderat eine Machbarkeitsstudie erstellen lassen, die den Bau eines Gemeindehauses auf der kircheneigenen Fläche nördlich der Kirche vorsah. In einer Gemeindeversammlung im Juli 2013 wurde diese Planung sehr kritisch gesehen (schlechte Lichtverhältnisse, Feuchtigkeitsprobleme) . Auch der Kirchengemeinderat war mit dieser Lösung nicht glücklich, sah jedoch keine Alternative. Im November 2015 wurde die Idee der Bebauung auf der Grünfläche vor der Kirche gemeinsam mit der Gemeinde wieder aufgegriffen. Anlass war der Bedarf der Gemeinde Laudenbach nach einer zweiten Krippengruppe mit der Folge, dass das Gemeindezentrum zu Gunsten des Kindergartens vollständig aufgegeben wurde. Es wurde also keineswegs „über Nacht“ die Planung völlig geändert, vielmehr wurde ein lang gehegter Wunsch wieder aufgegriffen und realisiert.

Richtig ist, dass ich im Juli 2017 gesagt habe, dass wir hoffen, dass das Gemeindehaus Ende 2018 steht – und somit das in der Visitation im Januar 2017 vereinbarte Ziel erreicht wird. Schon damals wurde dieses Ziel seitens des Architekten des Oberkirchenrates als „sportlich“ bezeichnet. Eine Fertigstellung Mitte 2019 wäre aber realistisch gewesen, wenn die Initiative durch ihre Forderung nach einem Bürgerentscheid und der eingereichten Klage beim Verwaltungsgericht nicht den sofortigen Abschluss des Erbpachtvertrages verhindert hätte. Dieser war erst im April 2019 möglich, nachdem die einstweilige Anordnung vom Verwaltungsgericht mit einer Begründung abgelehnt worden war, die eindeutig erkennen ließ, dass auch die Klage zurückgewiesen werden wird.

Richtig ist, dass es Probleme mit dem Baugrund gibt. Diese waren allerdings schon Anfang 2018 nach einer Baugrunduntersuchung im Dezember 2017 bekannt, die Gründung mit Mikropfählen stand Mitte 2018 fest und nicht wie im Bericht behauptet „erst vor etwa einem halben Jahr“! Im Übrigen konnte mit den Ausschreibungen erst nach Abschluss des Erbpachtvertrages begonnen werden, da diese auch eine für Auftraggeber und Auftragnehmer verbindliche Terminplanung beinhalten. Der Leser möge sich selbst ein Bild machen, inwieweit die Initiative für eine Verzögerung des Bauvorhabens verantwortlich ist.

### **Blick auf die Klagen:**

Die Behauptung, ich habe erklärt, dass die Klage von Frau Schwarz gegen die evang. Kirchengemeinde Laudenbach vor dem Verwaltungsgericht der Evang. Landeskirche in Baden gar nicht verhandelt worden sei und das Gericht diese als unbegründet verworfen habe, ist schlichtweg falsch. Schließlich war ich selbst in der Verhandlung anwesend. Im Mitteilungsblatt der Gemeinde Laudenbach habe ich erklärt, dass die Klage mit allen Anträgen „abgewiesen“ wurde – so wie es im Urteil wörtlich steht.

Die Initiative ist der Meinung, dass die Mehrheit der Kirchengemeinde nicht hinter dem Projekt stehe und weist in diesem Zusammenhang auf die Stimmzahl bei der Kirchenwahl

hin. Es entsteht beim Leser unwillkürlich der Eindruck, das Wahlergebnis habe gezeigt, dass eine Mehrheit der Wähler gegen das Projekt sei. Hier werden die Tatsachen völlig verdreht: Die meisten Stimmen (ca. 80% der abgegebenen Stimmen) erhielt die Kandidatin, die sich öffentlichkeitswirksam mit einer Unterschriftenaktion für das geplante Gemeindehaus ausgesprochen hat. Mein persönliches Ergebnis (ca. 60% der abgegebenen Stimmen) mag verschiedene Gründe haben. Aus ihm eine *Mehrheit* der Projektgegner abzuleiten, ist abwegig und zeugt von wenig Demokratieverständnis.

### **Umstrittene Innenraumgestaltung:**

Es ist schon erstaunlich, dass Personen erst Mitglied eines Vereins werden wollen, wenn dieser bereits aufgelöst ist. Im Oktober 2017 wurde im Kirchengemeinderat über den Fortbestand des „Fördervereins Alte Dorfkirche e.V.“ diskutiert und die Auflösung angekündigt, falls sich keine Mitglieder für die Arbeit im Vorstand finden. Warum hat sich damals nicht Frau Schwarz bereit erklärt, in den Verein einzutreten und Vorstandsaufgaben zu übernehmen? Es wurde sehr wohl in der Presse über die Auflösung berichtet, warum wurden die heutigen Gegner der Auflösung - zugleich auch Gegner des geplanten Gemeindehauses und der Kirchenrenovierung - nicht schon damals aktiv? Es ist ein deutlicher Zusammenhang mit der Gemeindeversammlung im November 2018 zu sehen, in der die Kirchenrenovierung vorgestellt wurde. Die Gruppe möchte durch Wiederbelebung des Vereins offensichtlich Einfluss nehmen auf die Art der Renovierung des Innenraumes der Kirche und eine „Umgestaltung“ verhindern. Ich kann versichern, dass die Spendengelder nur satzungsgemäß für Maßnahmen eingesetzt werden, die der Erhaltung, der Renovierung und der Sanierung der Martin-Luther-Kirche dienen, nicht für geplante Umgestaltungen. Dass eine Renovierung und Umgestaltung wie geplant von einer Mehrheit der Gemeinde gewünscht wird, zeigt übrigens das Ergebnis der Kirchenwahl: der der Gruppe der Kritiker der geplanten Innenraumgestaltung nahestehende Kandidat erhielt ca. 30% der Stimmen.

### **Gemeindeprojekt bringt keine Sicht:**

Die Überschrift „Die Ansicht der Kirche geht verloren“ und der Schlusssatz, dass der Blick auf die alte Dorfkirche „zugebaut“ werde, zeigt, dass die Vertreter der Initiative immer noch an ihrem ersten Kritikpunkt „kleben“, da sich mit dieser Ausdrucksweise noch am besten Anhänger mobilisieren lassen. Ich habe schon mehrfach dargelegt, dass die Sicht auf die Kirche erhalten bleibt, lediglich von Norden kommend wird man die Kirche erst ca. 27 m später sehen, das entspricht einer Einschränkung der bisherigen Sichtlänge (nach Fällen der Bäume) von 103 m um ca. 25%! Von „zugebaut“ kann hier wohl keine Rede sein.

Ich hoffe, mit diesen Ausführungen, die sich naturgemäß teilweise mit bisherigen Stellungnahmen wiederholen, etwas zur Klarheit beigetragen zu haben.

Matthias Fried